



Festlegung der Politischen Leiter.

Am Donnerstagabend brachten 25 000 Politische Leiter dem Führer eine große Huldigung dar. Ein Festzug marschierte am Quartier des Führers vorüber.

Politische Leiter, Amtswalter und Amtswarte diese weichevolle Stunde mit.

Zwei Millionen Menschen sorgen sich in allen Gegenden Deutschlands politisch und sozial um den Volksgenossen. Wenn man bedenkt, daß von diesen zwei Millionen 97 v. H. ehrenamtlich ihre Pflicht tun und kaum 3 v. H. hauptamtlich arbeiten, so ist das eine Volksführung, die die letzte Regierung in unserer Geschichte zum Führer bringt und die Willensäußerung des Führers wiederum bis zum letzten Volksgenossen dringen läßt, eine Volksführung, die in bester Weise vollendet ist. Mit einer solchen Organisation kann man jede Aufgabe lösen.

Ich kann Ihnen, mein Führer, heute melden, daß diese Organisation nicht nur auf dem Papier vorhanden ist: sie arbeitet reibungslos, sie lebt! Der Dank für diese Männer,

Der Führer gibt die Parole für das neue Jahr.

Als dann der Führer vor das Mikrophon tritt, empfängt ihn ein Jubel ohne Grenzen. Er führt u. a. aus:

Meine Parteigenossen! Jährlich einmal kommt ein Teil der politischen Führerschaft des deutschen Volkes nach Nürnberg, ein Teil der politischen Soldaten und ein Teil der Wehrmacht. Viele, die das Leben unserer Bewegung nicht verstehen, mögen sich vielleicht wundern, daß sich diese Zusammenkunft in jedem Jahre wiederholt. Wir, die wir sie nun seit vielen Jahren erleben dürfen, erkennen ihren Sinn und ihren Wert: Für uns Nationalsozialisten sind diese Tage das schönste Fest des ganzen Jahres, (Jubiläum der Hunderttausende.) Was bedeutet es nicht für den einzelnen an Sorgen und an Opfern, hierher zu kommen. Und dennoch, wenn diese Tage ihr Ende finden, erfüllt uns alle eine Trauer; es geht uns wie Kindern, die ein großes Fest verlassen.

Für uns sind diese Tage die Erinnerung an die Zeit unseres geschichtlichen Ringens um Deutschland. Unter euch stehen so viele vor mir, die die Bewegung noch kennen aus der Zeit, da es schwer und gefährlich war, sich zu ihr zu bekennen. Gerade für diese alten, treuen Kampfgemeinschaften sind diese Tage die schönste Erinnerung und zugleich die schönste Belohnung.

Einmal im Jahre sehen wir uns wieder persönlich gegenüber. Einmal im Jahre, da seid ihr wieder bei mir, wie früher so oft in den Kämpfen um Deutschland!

Damals konnte ich in eure Gänge hinausgehen, und jeder von euch konnte mich. Heute müßt ihr zu mir kommen, und hier an diesem Platz, da sehen wir uns dann immer wieder als die Alte Garde der nationalsozialistischen Revolution! (Lebende Begeisterungsbewegungen schlagen bei diesen Worten dem Führer entgegen.)

Es ist ein wunderbares Geschehen, das hinter uns liegt, und das sich in unserer Zeit erfüllt. Woher unter euch haben mich die Jahre hindurch begleitet in meinem Ringen um Deutschland. Damals, als wir noch verachtet und verspottet worden sind, da habt ihr euer gläubiges Herz zu mir geführt. Ihr wußtet gar nicht, ob ich Recht, ihr habt es nur geglaubt! Damals nahm ich Entschörungen, Opfer und Verfolgung, Spott und daß auf euch, Welch ein wunderbarer Weg seit diesem Beginn! Heute sind die Männer, die einst ausjagten im Kampfe gegen ein faules System die Herren eines Staates geworden!

Und in dieser Stunde, da müßt ihr es alle empfinden: Deutschland gehört nicht einem von uns, es gehört uns allen! Wir haben es erkmipft und damit verdient!

Dieser Sieg ist uns wahrlich nicht geschenkt worden! (Mäntelung brauen die Heilrufe über das mächtige Feld.) Ihr steht hier vor mir, 140 000 Politische Leiter, ein Teil der großen Armee, die unser deutsches Volk heute leitet und lenkt, ein Bild, wie es das fröhliche Deutschland nie gekannt hat. Ein Bild, wie man uns, unserem Volke das Räddat zeigen zu können. Aber es ist weitaus härter geworden als jemals zuvor. Dieses Wunder ist das Ergebnis von ebensoviel Glauben wie Mut, aber auch von Opfern und vor allem von Fleiß. Welche Arbeit steht hinter dieser gewaltigen Leistung!

Wir haben den Parteitag des Jahres 1937 unter das Motto der Arbeit gestellt. Man erhebt hier und da außerhalb Deutschlands die Frage: Warum eine solche Parole? Wir haben, nachdem wir in vier Jahren Deutschland freigemacht haben, das Recht, nunmehr uns unserer Arbeit zu freuen. (Jubiläum der Hunderttausende.)

Ich weiß, was so viele Hunderttausende meiner Parteigenossen und besonders meiner Führer überall draußen im Lande in diesen Jahren an persönlichen Opfern auf sich genommen haben. Und ich weiß, wie groß dieses Opfer ist, das niemals in der Öffentlichkeit hervortritt. Gerade wenn wir an diese unbekannten Soldaten unseres nationalsozialistischen Freiheitsbewegungen denken, empfinden wir es als ein besonderes Glück, uns einmal in jedem Jahre in dieser alten Stadt gegenüberzutreten zu können. Hier ist jeder von euch nur ein Glied des Gesamten! Keiner von euch steht hier allein! In euren Dörfern, in euren Verlässen und Fabriken, da müßt ihr vereint sein. Hier empfindet ihr die gemeinsame Kraft und Gewalt einer gemeinsamen Idee! Hier könnt ihr

die heute vor Ihnen, mein Führer, stehen, ist es, daß diese Männer, Sie, mein Führer, sehen können, daß sie einmal im Jahre Gelegenheit haben, in Ihrer Nähe zu sein; denn das wunderwollste ist die persönliche Verbundenheit dieser Millionen Menschen mit Ihnen, mein Führer.

Sie sprachen vor einem Jahr das Wort: Ich bin bei euch, und ihr seid bei mir! Das ist das schönste und herrlichste Wort, das wir kennen. Hier steht keine Hierarchie, hier stehen Männer, die persönlich mit ihrem Führer verbunden sind, deren Herzen mit dem Herzen des Führers in gleichem Takt schlagen. Das ist das Wunderbare unserer Partei.

So bitte ich Sie, mein Führer: Geben Sie uns die Parole für das nächste Jahr. Diese zwei Millionen Männer der Politischen Leitung werden jede Aufgabe lösen, die Sie ihnen stellen!

ermessen, was es bedeutet, als einzelner trotzdem nicht vereinsamt, sondern Glied einer großen und stolzen geschlossenen Gemeinschaft zu sein.

Ich bin so glücklich, wenn ich jedes Jahr einmal meine alten Kämpfer wieder vor mir sehe. Ich habe immer das Gefühl, daß der Mensch, solange ihm das Leben geschenkt ist, sich schon soll nach denen, mit denen er sein Leben gestaltet hat. Was aber würde mein Leben sein ohne euch! (Nicht endenwollende Rundgebungen der Begeisterung und der Ergreiftheit.) Daß ihr mich auch gefunden habt, und daß ihr an mich glaubtet, hat euerem Leben einen neuen Sinn, eine neue Aufgabe gestellt. Daß ich euch gefunden habe, hat mein Leben und meinen Kampf erst ermöglicht! (Erneute stürmische Rundgebungen.)

Ihr wißt, daß unser alter Feind sich jetzt wieder ansieht, die Welt in Unruhe zu versetzen. Ihr wißt, daß er dabei versucht, mit jenen Waffen zu kämpfen, die wir an ihm lernen. Ihr wißt aber auch, daß dieser Versuch an der Geschlossenheit unserer Bewegung in Deutschland von vornherein scheitern muß.

Es ist ein höchstliches Unterfangen, zu versuchen, nach einmal nach Deutschland die Krankheit einzuführen, die wir ausgetrieben haben. Allein, sollte dieser Versuch, statt von innen, von außen her unternommen werden, dann wissen wir es alle: Die deutsche Nation unter der Führung ihrer Partei wird Deutschland schützen und niemals mehr vergessen lassen! (Minutenlange Heilrufe und Zustimmungsbewegungen.)

Und mit diesem Wissen verbindet sich unser Glaube. Der Allmächtige hat uns diesen wunderbaren Weg geben lassen, und er wird uns weiter leiten. Denn wir kämpfen hier für ein höheres Recht, für eine höhere Wahrheit und für einen höheren menschlichen Anstand.

Scharfe französische Zurechtweisung Litwinows

Der „Jour“ würde eine Zurückziehung der Sowjetunion aus der europäischen Politik begründen.

Pessimistische Pariser Pressestimmen zum ersten Tag von Rhon.

Paris, 11. Sept. (Zusammenfassung.) Die Mittelmeer-Konferenz in Rhon findet am Samstag die besondere Beachtung der Pariser Presse. Die Blätter stellen fest, daß die Beratungen infolge der Abwesenheit Deutschlands und Italiens doch mit sehr viel größerer Schwierigkeit verbunden sind, als man dies zunächst hat glauben machen wollen. Es fehlt sogar hier und da nicht an Kritiken über die unzulängliche Vorbereitung. Man gibt zu, daß die ursprünglichen französisch-englischen Pläne einschneidende Änderungen erfahren müssen, um ihre Durchführung in einem neuen, sehr beschränkten Rahmen überhaupt möglich zu machen.

Die unversämten Angriffe Litwinow-Finkelsteins werden in einem großen Teil der Blätter scharf zurückgewiesen. So schreibt beispielsweise der „Matin“, man habe einer Serie von eugenpolitischen Torpedierungen beigewohnt, als Litwinow das Wort ergriff. Der englische Außenminister habe jedoch nicht verstanden, ihm in wenigen aber ziemlich scharfen Sätzen zu antworten.

Der „Jour“ betont, daß die Ankündigung Litwinow-Finkelsteins, wonach Sowjetunion kein Vertrauen mehr in die Konferenzen und internationalen Abkommen habe, nur begründet werden könne, wenn dies bedeute, daß Sowjetunion sich von den westlichen Mächten zurückziehe. Dies ist allerdings auch voller Gefahren. Man müsse sich fragen, ob Stalin etwa einen Konflikt mit Italien luche, in dem Glauben, die anderen Mächte mitzueingreifen zu können.

Ich kann heute so ruhig in die Zukunft sehen, denn wir haben unser Haus nun wohl bestellt. Wir haben Versorgung getroffen, daß unsere deutsche Heimat nicht mehr das erleidet, was wir anderthalb Jahrzehnte lang erleben mußten. Dadurch aber ist dieses Deutschland ein Element der Ruhe, ein Faktor der Sicherheit und damit ein Garant des Friedens geworden.

Möge die andere Welt dies begreifen! Möge sie sich nicht verführen lassen von jenen verdorbenen Hege, deren einzige Arbeit nur darin besteht, auf Papier die Wälder um ihre Ehre, um ihr Ansehen zu bringen und sie damit gegeneinander in Kampfstellung zu führen.

Möge die Welt einsehen, daß es ein Glück für sie ist, daß inmitten eines sich immer mehr ausbreitenden Unruheherdes in Europa außer dem großen Staat im Süden sich auch im Norden einer befindet, der konstant ist, der fest ist und der fest bleiben wird.

Deutschland wird nicht überannt werden, weder von innen noch von außen! Und ich glaube, daß diese Tatsache ein höchster Beitrag zum Frieden ist, weil sie alle vor jenen warnen wird, die von Moskau aus versuchen, die Welt in Brand zu setzen. (Lebende Stürme der Zustimmung brausen über das Feld.)

So sehen wir dem kommenden Jahre mit festem, zuversichtlichem Vertrauen entgegen. Deutschland wird die ihm gestellten Aufgaben erfüllen! Sie alle kennen die großen Pläne, die wir zu verwirklichen uns vorgenommen haben. Sie gehen 3. J. über Jahrzehnte, zum Teil über Generationen hinaus. Nicht die anderen Völker sind ebenfalls große Aufgaben gestellt! Dann würden sie vielleicht leichter die Schmach nach dem Frieden begreifen können, die uns Deutsche erfüllt. Diese großen Zukunftsaufgaben aber werden gelöst dank der die ganze Nation zusammenfassenden, sie zusammenhaltenden und führenden Bewegung. Und ihr könnt stolz sein, daß ihr teilhaftig an dieser geschichtlichen Aufgabe!

Was ist der einzelne von uns! Was würde er sein ohne diese Bewegung! Sie hat uns erst unseren Wert gegeben! Ganz gleich, wo der einzelne steht, als Nationalsozialist ist er unersetzbar.

Wenn diese Stunden und Tage vergehen und ihr wieder zurückkehrt in eure Gänge, in eure Städte, Dörfer, in eure Fabriken und Verlässen, dann werdet ihr euch zurück-erinnern an dieses abermalige große Gemeinschaftserleben. Ihr werdet dann jenseits noch einmal all das überdenken, was in diesen Tagen und Stunden auf euch einwirkte. Wer erst mit der Entfernung und dem Abstand von hier werdet ihr die Größe dieser Zusammenkunft wieder ganz ermessen.

Uns allen aber wird vor allem etwas in Erinnerung bleiben:

Wir haben uns wieder gesehen, haben uns wieder gehört und haben wieder unser alles Gesehtis erneuert, ihr, meine Kampfgemeinschaften und ihr, mein junger Nachwuchs: alles für Deutschland! Deutschland Sieg-Heil!

Die Hunderttausende nehmen den Gruß auf, der wie ein heiliges Gelächern in dieser nächsten Stunde unter dem erregenden Lärm der über das weite Feld hallt. In tiefer Ergreiftheit stimmen die Massen in das Deutschland- und Hosi-Wechsel-Gesang ein. Als sie verstanden sind, brandet erneut ein Sturm des Jubels und der Begeisterung zum Führer empor und geleitet ihn weiter auf seinem Wege.

Der Führer empfängt das Diplomatische Korps

Nürnberg, 10. Sept. Der Führer empfing am Freitag nachmittag im großen Saal des Deutschen Hofes die in Nürnberg anwesenden ausländischen Missionen des Jahres. Bei dieser Gelegenheit gab der Führer in einer Ansprache seiner und des deutschen Volkes Befriedigung und seinen Dank dafür Ausdruck, daß das Diplomatische Korps in so großer Zahl seiner Einladung gefolgt sei, und für das große Interesse, das die Mitglieder des Diplomatischen Korps den Veranstaltungen des Reichsparteitags entgegenbrachten. Der Führer betonte, daß der Reichsparteitag keine politische Parteieröffnung anstalt, sondern ein nationales Fest des gesamten deutschen Volkes sei und als solches gewertet werden müsse.

Während des Diplomatischen Korps sprach als ältester Missionen der französische Botschafter Francois-Poncet den Dank des Diplomatischen Korps für die ihm erwiesene Gastfreundschaft aus. Die Anwesenheit so zahlreicher fremder Diplomaten in Nürnberg lege Zeugnis ab für das ehrliche Bemühen und den guten Willen der deutschen Völker, das Leben und Streben des Dritten Reiches zu verstehen und zu erfassen. Sein Wunsch sei es, daß sich die deutsche Volksgemeinschaft einmal zu einer Gemeinschaft der Völker erweitern möge.

Wenn dies der Zweck seines Wanders sei, so müsse man es durchkreuzen, noch ehe es sich weiter entwidet.

Die „Epoque“ stellt fest, daß Litwinow-Finkelstein wahrscheinlich seine eigene Vergangenheit und die von seinem Lande vertretenen Gedanken vergessen habe, als er sich zur „Verteidigung der internationalen Moral“ (1) auf-geworfen habe. Das Blatt weiß im übrigen darauf hin, daß der englisch-französische Plan wesentliche Änderungen erfahren habe, seitdem die Nichtbeteiligung Deutschlands und Italiens bekannt geworden sei.

„Journal“ schreibt: Die eitle Freude, die Litwinow-Finkelstein aus dem Schluß der Sitzung nicht verheimlicht habe, entspreche der Verwirrung, die dieser ersten Führungsnahme den Stempel aufdrücke.

Der „Jour“ will wissen, daß Frankreich und England das westliche Mittelmeer von Malta aus überwachen. Der Rische Teil werde wahrscheinlich Sowjetunion (U) und die kleineren Staaten übertragen. Der Außenminister habe jedoch darauf bestanden, daß auch Italien einen Abschnitt erhalte.

Hauptredakteur: Fritz G. Schiller.

Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Helm Kamp.

Druckverlag des Wiesbadener Tagblattes: Fritz G. Schiller, für den politischen Nachrichtenredaktion: Karl Helm Kamp; für allgemeine Berichte und Nachrichten: Fritz G. Schiller; für Sonderberichte, Übersetzungen und den Spezialteil: Fritz G. Schiller; für die Redaktion: Fritz G. Schiller; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Fritz G. Schiller.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes: Fritz G. Schiller, für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Fritz G. Schiller.

Dr. phil. G. Schillerberg und Verlagsgesellschaft Schillerberg.

Symbole in Stein.

(Fortsetzung von Seite 1.)

trat in seine unabänderlichen Rechte. Die Waise, einst sein Tugan, wurde sein Helfer, das Volk seine verpflichtende Aufgabe. Die geistige Klärung gab der Arbeitstut die unerlässlichen Voraussetzungen wieder. Aus neuen Notwendigkeiten wuchsen neue Formen. Siegelungen werden gebaut, adrette weiße Häuser mit roten Ziegeldächern, in kleinen Gärten lebend, hübsch geputzt. Sorgenbe Frauen wählten darin, Kinder erfüllen mit ihrem Lachen die Räume. Ein Heilerabend für den arbeitenden Mann. Und seitdem das Jannes ein ähnliches Haus, Zelle bei Zelle, die sich zu einer Wabe fügte, Familien zum Volk. Das sind die fruchtbarsten Gärten des Reiches, in denen unter Mütterhänden, die Jugend, die Zukunft des Volkes, blüht. Nicht zu beschaulicher Vereinswelt, zum Dienst, der über das persönliche Dasein hinausweist, Dienst am Volk. Aber nicht nur Siegelungen erschaffen, gewaltige repräsentative Bauten wuchsen empor, die in den Anlagen des Parteibauwesens in Nürnberg ihre einzigartige Krönung erhalten. Hier findet die neue deutsche Lebens- und Gemeinschaftsform, der deutsche Daseins- und Zukunftswille, die Schöpferkraft des Volkes ihren grandiosen baulichen Ausdruck. Das Bauwerk gewinnt wieder seine Sprache zurück, die es durch Schöpfung verloren hatte. Auch seinen Bauten steht ein ständiger, ununterbrochener, das Wesen des nationalsozialistischen Reiches aufweisend: der einzelne einfach, gesund und stark, das Volk eine zusammengeworfene Einheit, eine höhere Daseinsform des Lebens, von einem Willen befehle, ein einziger drohender Marschtritt.

Bauten sind Kinder einer Weltung, einer großen edlen, oder einer niedrigen und gemeinen. Der Nationalsozialismus gründet das starke Volk auf die gesunde arbeitende Familie. Der Volkswille ist die Familie auf, um auf diese Weise zu einem jeder nützlichen Eigenart und entfremdeten Kollektiv zu gelangen, einer Waise, die, entwürdet und infamisiert, gemordet, sich in ein naturwidriges, jüdisches Gedanken-System zwingen läßt. Die sozialistischen Städtegründungen reden dafür eine übergeordnete Sprache. „Im Bild der

holländischen Stadt“, so schreibt Schumacher in „Siebelung und Machtpolitik des Auslands“, rückt die Waise als das mechanistische Prinzip des Erwerbs derartig in die Mittelpunkt, daß sowohl Mensch und Waise überhaupt kein Ab- stand mehr bleibt. Der holländische Städtebau will schon äußerlich sichtbar die Querschnitt des Menschen zu einem über dem einzelnen stehenden, kritischen Mittelpunkt werden. Eine erzwungene und ausgesetzte Wohnweise soll den einzelnen willenlos machen und einer peinlichen Be- aufichtigung des eigenen Lebens bis in die letzten Einzel- heiten unterwerfen, weshalb der Wohnhof und das „Industrie- und Erholungs- und das holländische Städtebau-ideal“ darstellt. Ausgangspunkt der holländischen Städtebildung ist das Ein-Küchen-Haus, in dem die Auf- lösung der Familie mit der Zerstörung des eigenen Herdes und der Einrichtung der Gemeindefamilien begann. Die zweite Stufe ist das Gemeindefamilienhaus mit dem gemein- samen Speisefest und Erholungsplatz, die dritte das Kommu- nales Haus, in dem die Wohnräume nur noch Schlafstätten sind, während sich das Familienleben zu einem Zusammenleben aller Bewohner in Gemeindefamilien, Speisefest, gemeinsamem Erholungsraum und Kinderstube aufgelöst hat. Auf dem Kommunalhaus baut die Hauskomune auf, das ist eine kommunale Vergelellung aller Bewohner, die so weit geht, daß auch der Verdienst des einzelnen Bewohners ab- gelöst wird und von der Wohnkomune verwaltet wird. Die Steigerung des Kommunalhauses ergibt dann das Wohn- feld, das bis zu 3000 und mehr Menschen beherbergt.

Nur unter diesen Gesichtspunkten ist der holländische Städtebau zu verstehen. Der Sozialismus braucht die Stadt, um die menschliche Gesellschaft verschwinden zu lassen, milien- los und gleich zu machen, um alle tätigen Bindungen aus- zuheben und seine entwürdeten, entwürdeten und gemordeten Individuen zu züchten.

Siedlungshaus und Wohnfeld. Symbole in Stein. Hier ein junges geborgtes Waisen, dort ein Verbrecher gegen das Leben an sich. Die bronzene Hohlheit der Bewegung werden noch unerhöht in Sturm und Wetter ragen, zu einer Zeit, in der der holländische Wohnfeld, an seiner eigenen Unnatur gelehrt, längt eine grauenhafte Episode der Vergangenheit geworden ist.

Bereits erhebliche Schwierigkeiten in Nyon.

Wüste Hege des Sowjetjuden Litwinow-Finkelstein.

Delbos zum Präsidenten der Mittelmeer- konferenz gewählt.

Nyon, 10. Sept. Die „Mittelmeerkonferenz“ trat am Freitag um 17 Uhr im Gemeindefest von Nyon zusammen. Außer den einladenden Mächten England und Frank- reich nahmen teil: Griechenland, Rumänien, die Türkei, Sowjetrußland, Ägypten, Bulgarien und Jugoslawien. Mit Ausnahme des letztgenannten Staates sind alle Teil- nehmer durch ihre Außenminister vertreten.

Delbos wurde auf Vorschlag Ebens durch Zurs gewählt und legte anschließend die Ziele der Konferenz dar. Delbos sprach dann vom Bedauern darüber, daß aus für sie be- stehenden Gründen zwei Regierungen nicht erschienen sind, die ihnen zugehörige Einladung abgeben zu sollen, indem sie be- merkten, daß nach ihrer Meinung die Frage in einem anderen Rahmen aufgeworfen werden könnte. Wir haben es nicht für möglich gehalten“, so fuhr der Redner fort, auf diesen Vorschlag einzugehen“. Es muß eine Freilagerung ge- regelt werden, die, wie Delbos meinte, in mancher Hinsicht mit dem Problem des Nichtteilnahmeauschlusses angeht nichts zu tun habe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte der französische Außenminister, es erscheine notwendig, um der im Mittelmeer bestehenden Lage Rechnung zu tragen und vor- der die Lösung der Grundfragen des internationalen Schif- fahrtswesens wiederherzustellen, im gemeinsamen Einver- nehmen und für die Dauer der Gefahr diejenigen besonderen Maßnahmen zu treffen, die für notwendig gehalten würden, um den freien Verkehr der Handelschiffe dadurch zu sichern, daß den zu seiner Verhinderung unternommenen Handlungen vorgebeugt und entgegengetreten werde. Für einige der an der Konferenz beteiligten Staaten sei die Freiheit der Verbindungen auf diesem Meere ein lebens- wichtiges Sicherheitselement. Delbos schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß infolge der Unmöglichkeit seiner Regierungen die Möglichkeiten der Konferenz be- schränkt seien.

Hierauf sprach Litwinow-Finkelstein, der per- sönliche Angriff gegen die eingeladenen oder abwesen- den Staaten richtete, die an der „Sobotierung und Ver- derbung der Konferenz“ interessiert seien“. Er behauptete andererseits die Abwesenheit Balenias, dessen Ein- ladung er „als Wiedergutmachung eines Fehlers“ anregte (!). Der Name desjenigen Staates, der mit den Mittelmeer- piraten zusammenarbeite, sei ermittelt, obwohl er in diesem Falle nicht ausgesprochen werden dürfe. Das könne aber die von den Väterstaaten betroffenen Staaten nicht hindern, ihn auszuspüren. (!) „Trotz ihrer eigenen Unter- schen“ könne sich die Sowjetregierung nicht auf internationale Einrichtungen verlassen, deren geringe Wirkungsmöglichkeiten in den letzten Jahren wiederholt bewiesen worden seien. So erwartete sie von der Konferenz, daß sie die allgemeinen Interessen der an der Mittelmeerfahrt beteiligten Staaten schütze. Schließlich meinte Litwinow-Finkelstein, daß man bei dieser Frage nicht nur an die Unterseeboote zu denken habe, sondern auch an andere Kriegsschiffe und an Flugzeuge.

Nach diesen Äußerungen Litwinow-Finkelsteins, aus denen erneut die propagandistischen Absichten der Sowjetunion her- vorgehen, gab Esen eine kurze Erklärung ab, in der er seiner- seits die Unmöglichkeit der beiden gleichfalls eingeladenen Großmächte behauptete, aber gleichzeitig mitteilte, daß sie über die Konferenz auf dem laufenden ge- halten würden.

In der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung der „Mittelmeerkonferenz“ unterbreitete die englische Abordnung verschiedene Vorschläge, deren Verwirklichung jedoch, wie in Konferenzkreisen verlautet, bereits jetzt erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, herausgeschworen durch die bereits gemeldeten mühen Ausfälle Litwinow-Finkelsteins.

Rom: Vergeltungsmassnahmen wurden Angriffshandlungen darstellen!

Rom, 10. Sept. Zu den Anwürfen Litwinow-Finkelsteins gegen Italien, der nach hier vorliegenden Meldungen bei der Eröffnungssitzung der Mittelmeerkonferenz unter Bezugnahme auf angeblich Angriffe italienischer Unterseeboote auf sow- jetische Schiffe erklärt haben soll, Sowjetrußland sei am Ende seiner Geduld angekommen und werde sich, falls die Angriffe fortgesetzt werden sollten, zu Vergeltungs- massnahmen gegen Italien genötigt sehen, wird

in unrichtigen italienischen Kreisen erklärt, daß diese Aus- fälle Litwinows in keiner Weise unerwartet kommen.

Sollten, so wird weiter erklärt, die von Litwinow ange- kündigten Massnahmen erfolgen, dann werde sie Ita- lien nicht als Vergeltungsmassnahmen, sondern als An- griffshandlungen betrachten. Die Vergeltungsmaß- nahmen nur gegen den einzigen werden können, der sich tat- sächlich eines Vergehens schuldig gemacht hat.

Nach Beendigung der zwölftägigen Beratung wurde fol- gende Mitteilung ausgeben: Die Konferenz hat darüber beraten, nach welchen Grundsätzen eine Aktion unternommen werden soll, um den Piratenhandlungen ein Ende zu machen, die im Mittelmeer von Unterseebooten gegen Handelschiffe unternommen werden. Ferner wurde erörtert, in welcher Weise die Streitkräfte der hierzu verfügbaren Flotten ein- gesetzt werden sollen. Die Aussprache ergab in gewissen Punk- ten die Notwendigkeit einer gewissen Vereinigung. Die- sem Zweck werden heute Abend und morgen vormittag ver- schiedene Beiratsungen stattfinden. Die Konferenz wird Samstag um 16 Uhr wieder zu einer nichtöffentlichen Sitzung in Nyon zusammentreten.

Der Führer weicht die Zahnen der Polizei.

Aufmarsch von 3000 Offizieren und Mannschaften auf der Deutscherhernwiese.

Nürnberg, 10. Sept. (Samstagsmorgen.) Den Auftakt der Veranstaltungen des Festtags bildete der Aufmarsch der deutschen Polizei. Während im vergangenen Jahr nur die Blutrorden- und Ehrengehaltsträger der Polizei am Führer vorbeimarschierten, nahmen in diesem Jahre 3000 Polizei- offiziere und Mannschaften, unter ihnen wiederum die 108 Blutrorden- und Ehrengehaltsträger an dem Auf- marsch auf der Deutscherhernwiese teil. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die zu dem Festakt der Fahnenweihe er- schienen waren, befanden sich auch Polizeioffiziere aus Polen, Italien, China und Japan.

Nur vor 9 Uhr traf der Führer unter den härmlichen Krufen der wüstenwägenartigen Zuschauer und den Klängen eines Präsidentenmarsches ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichs- führer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler. Nachdem der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluege, dem Führer Meldung erstattet hatte, schritt dieser unter den Klängen des Deutschland- und Hori-Wesels- Liedes die angetretenen Formationen ab.

Achtung und Liebe. So führte der Führer der Polizei Himmler in einer kurzen Ansprache aus, müssen wie im Leben des einzelnen, so auch im Leben eines Volkes allmählich nicht nur äußerlich, sondern vor allem von innen heraus erzogen werden. Die Achtung des deutschen Volkes hat sich, glaube ich, die deutsche Polizei in den vergange- nen Jahren schon wieder erzogen; die Liebe des Volkes und insbesondere der Bewegung zu gewinnen und zu behalten, ist unser Bestreben, heute und in aller Zukunft. Die Stellung der Polizei ist in keinem Falle leicht. Der Polizeibeamte ist Beamter und trägt trotzdem ein solches Kleid und hat im Interesse der Staatsautorität, die er bis zum letzten Dorf vertritt, soll, blank und Schutzwaffen zu tragen. Der Polizeibeamte trägt also ein solches Kleid und trägt solches Wappen; er ist aber dabei — ganz klar seiner Aufgabe entsprechend — nicht mit den Soldaten der Wehrmacht gleichgestellt. Weiterhin erwartet Volk und Bewegung mit Recht von uns, daß wir fanatische Nationalsozialisten sind.

Wir haben aber den Glauben, daß wir unser Ziel, die Liebe des Volkes und als höchstes Ziel, ihre Zufriedenheit mein Führer, zu gewinnen, erreichen werden, wenn wir als Beamte pflichttreu, in unserem Leben solches gehorsam und in unserer Weltanschauung national- sozialistisch sind.

Der Führer: Repräsentant des Staates, Freund des Volkes.

Ich weiß, so sagte der Führer u. a., Sie werden diese Fahnen genau so tragen wie alle die anderen Verbände, die berufen sind, mit härtester Kraft der Nation zu dienen! Sie

Kurze Umschau.

Der Führer empfing am Freitag in Nürnberg des neuernannten deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung in Salamanca, Dr. von Stöhr, zur Abmeldung vor seiner Ausreise.

Der Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ lief am Frei- tagvormittag in den Hafen der portugiesischen Hauptstadt Lissabon ein. Das Panzerschiff wird einige Tage in Lissabon verbleiben. An Bord befindet sich Konteradmiral Fischer, der derzeitige Befehlshaber der deutschen Streit- kräfte in der spanischen Gewässer.

Reichsleiter Philipp Bouhler begeht am Samstag in Nürnberg seinen 38. Geburtstag. Schon seit den frühesten Tagen der Bewegung gehört er zum engsten Mitarbeiterstab des Führers. Bis November 1934 war er Reichsgeschäftsführer der NSDAP und wurde dann als Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP nach Berlin berufen.

Im Schloß Fredensborg wurde, wie aus Kopenhagen ge- meldet wird, am Donnerstag die Vermählung des Prinzen Christian von Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Theodora, der ältesten Tochter des Prinzen Harald, des Bruders des dänischen Königs, und der Prinzessin Helena gefeiert. Mit König Christian X. und Königin Alexandrine wohnten die nächsten Verwandten der Vermählten den Feierlichkeiten bei. Die dänische Regierung war durch Außenminister Dr. Runk vertreten, das diplomatische Korps durch seinen Dogen, den Gesandten von Chile.

Wie die englische Presse meldet, sind am Freitag zwei englische Diplomaten bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe von Athen ums Leben gekommen. Die Opfer des Unfalls sind der britische Geschäftsträger in Athen, Patrick Roberts, und der englische Botschafter in Bagdad, Trapman.

5,5 Millionen wurden der Arbeits- losigkeit entzissen.

Ein Spiegel des Erfolges.

Berlin, 10. Sept. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermitt- lung und Arbeitslosenversicherung teilt folgendes mit:

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern ge- meldeten Arbeitslosen ist Ende August auf nahezu eine halbe Million gesunken. Von 6 014 000 gemeldeten Arbeitslosen Ende Januar 1933 ist ein Rest von 509 000 zurückgeblieben. 5 5 Millionen Arbeitslose sind seit der Währungsreform im Laufe von 4 1/2 Jahren einer nachdringenden Beschäftigung zugeführt worden.

Die Zahl der Arbeitslosen, die am 31. August 1937 nur noch 509 000 betrug, ist im Vergleich zur Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten gering. Die Arbeitslosen machen 2,5 v. H. aller Arbeiter und Angestellten aus. Von den 509 000 Arbeitslosen insgesamt sind 166 000 Arbeitslose nicht mehr voll einsehigfähig. Da die Zahl dieser beschränkt ein- sehigfähigen Arbeitslosen im Laufe des Jahres 1937 um 100 000 sinken konnte, zeigt deutlich, wie angespannt der Arbeits- einsehig ist.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit betrug im August rund 54 000. An dem Rückgang waren alle Bundesarbeits- amtsbezirke beteiligt.

werden in diesen Fahnen das Symbol ihrer Verbindung sehen mit jenem deutschen Volk, das hinter dieser Fahne heute sein neues Leben ge- kalte.

Sie werden dabei von zwei Zeitgedanken beherrscht sein: 1. Als Repräsentant des Staates zugleich der Geste Freund des Volkes zu sein, 2. als der Reprä- sentant dieses Staates der unerbittlichen Fortschritt dieser Volksgemeinschaft gegenüber allen ver- brecherischen Elementen zu sein, die sich an ihr verdingen.

Es muß möglich sein, und es ist möglich, zwischen diesen beiden Aufgaben eine Beziehung und eine Verbindung herzu- stellen. Es ist möglich, auf der einen Seite der wärmste Freund jedes anständigen Deutschen und auf der anderen der unerbittliche Gegner jedes Feindes dieses deutschen Volkes und dieser deutschen Volksgemeinschaft zu sein. Je mehr der deutsche Polizeibeamte sich selbst in diese Aufgabe hinein- setzt, umso mehr wird er nicht nur das Vertrauen, sondern allmählich auch die Liebe des deutschen Volkes erzwingen. Es wird in ihm den Ver- treter einer zwar im einzelnen undankbaren, im gesamten aber doch auch wieder herrlichen Aufgabe sehen, der Aufgabe, mit- zuweisen an der Stärkung des Volkstums im Innern, an der Reinigung dieses Volkstums von den schäd- lichen, nicht zu ihm gehörenden Elementen und vor allem an der würdigen Betreibung dieses Volkstums auch nach außen hin. Denn jeder, der vom Ausland in das Reich kommt, trägt gleich als ersten Repräsentanten dieses Reiches auf den Mann der deutschen Polizei.

So gebe ich Ihnen heute Ihre Fahnen in dem feilen Be- wußtsein, daß Sie auch dadurch immer mehr eingegliedert werden in jene große gemeinsame Marschkolonne der deutschen Volksgemeinschaft.

Heil Polizei!

Wie aus einem Munde brauchte die Antwort der Männer der Polizei: „Heil, mein Führer!“ über den weiten Weg.

Sodann begab sich der Führer in die Mitte des großen Bierdes, wo die Fahnenabordnung aufgestellt genommen hatte, um die 23 neuen Fahnen zu weihen und ihrer Be- stimmung zu übergeben.

Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, dankte dem Führer für die Verehrung der Fahnen und führte aus:

Kameraden! Wir haben heute von dem Führer die Fahnen verliehen bekommen. Wir wollen jetzt dieses uns dieser Ehre würdig erweisen. Unser Führer Sieg-Heil!

Unter den Klängen flatter Marschmusik und unter be- geisterten Rufes der Zeugen dieser geschichtlichen Stunde der Polizei verließ der Führer die Deutscherhernwiese und begab sich zum „Deutschen Hof“, wo er den Vorbeimarsch der Abordnungen der deutschen Polizei aus allen Ecken des Reiches abnahm.

Die große Frauentagung in der Kongreßhalle.

Deutschlands Frauen jubeln dem Führer zu.

Die Reichsfrauenführerin spricht. — Der Führer bei den Frauen.

Nürnberg, 10. Sept. Wie harz und Holz das Bestreben unserer Frauen zum Führer und zum nationalsozialistischen Reich ist, zeigte sich eindringlich bei der großen Frauentagung, die am Freitagmorgen in der Kongreßhalle am Volkshaus statt fand.

Bald nach Öffnung der Halle waren alle Plätze besetzt, und bald herrschte auch auf den Stehplätzen eine solche Fülle, daß die Tore der Halle geschlossen werden mußten. Tausende von Frauen fanden auf dem weiten Platz des Volkshauses, um dort an Lautsprechern die Reden der Reichsfrauenführerin und des Führers zu hören.

Leistung und Aufgaben.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klein

fährte etwa folgendes aus: Im Rahmen des Parteitagess der Arbeit legen wir deutschen Frauen Rechnung ab über unsere Leistungsbilanz am Aufbau des Führers. Wir haben die großen Gedanken nationalsozialistischer Weltanschauung über Volksgesundheit und Volkswirtschaft in einen realen Zusammenhang gebracht mit den Wegen und Möglichkeiten; unsere Mütterkultur als Vorbild für unsere Bräute und jungen Mütter haben vielen deutschen Frauen ihre Verpflichtung als Mutter der Nation vor Augen geführt.

Säuglingspflege und Gesundheitsführung.

Sollten wir im ersten Jahre unserer Arbeit 247 000 Frauen in unseren Kursen erreicht, so bezieht sich diese Zahl im zweiten Jahre auf 430 000, um im letzten Jahre bis auf 480 000 anzuwachsen, wobei der Hauptanteil auf Kurse in Säuglingspflege und Gesundheitsführung, dann Haushaltsführung und Erziehungsgesetz und der Rest auf Volkstum, Mütterkultur und Brautstum entfällt. Das Ziel, dem wir uns jedes Jahr nähern, ist, einmal in jeder Kreisstadt eine Kreis-Mütterkurse zu haben als eine kleine Burg für alle Mütter und Sorgen unserer jungen Mütter.

Da wir wissen, daß auf die Dauer nur der eigene Volkswirtschaft dienen kann, der sein Arbeitsgebiet überlegen vermag, haben wir uns in der Abteilung „Volkswirtschaft“ „Hauswirtschaft“ an die hauswirtschaftliche Erziehung von verschiedenen Seiten herangewandt: a) durch Nachschub der Hausfrauen; b) durch das Anlernen der schulentlassenen Vierzehnjährigen in hauswirtschaftlichen Kursen; c) durch gründliche Ausbildung in zweijähriger Lehre; d) Einführung in die hauswirtschaftlichen Schulen.

Die Betreuung der berufstätigen Frauen.

11½ Millionen Frauen haben als Erwerbs- und Berufstätige in den deutschen Betrieben, in Kantinen und Verkaufsstellen, in Kronenbäckereien und Schulen und an vielen anderen Stellen. Ihre Leistung ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Gesamtleistung unserer Nation.

Wir haben Ehe und Mutterheit immer als die höchste Erfüllung eines Frauenlebens bezeichnet. Wir wissen aber auch, daß diese Erfüllung nicht abhängig ist allein vom Willen der Frau, sondern daß sie Schicksal ist. Tausende deutscher Frauen, denen diese Erfüllung verweigert blieb, üben ihren Beruf mit der Kraft ihrer geistlichen Mütterlichkeit aus und haben ihn als Dienst am Ganzen zum Inhalt ihres Lebens gemacht.

Diese berufliche Auswirkung fruchtbarer Kraft stellt sie neben die deutschen Mütter als Mütterinnen der Nation und Mütterinnen des Volkes.

Die erwerbstätige Frau steht durch das Frauennetz der DAF in der großen deutschen Frauengemeinschaft; an ihrer Seite steht heute bereits in 550 Betrieben unsere soziale Betriebsleiterin oder Werkstatthalterin; 22 000 Jungarbeiterinnen über 21 Jahre haben wir im letzten Jahre in Werkstatthaltergruppen zusammengefaßt. Durch diese guten Brücken konnten wir es ermöglichen, daß aus den Reihen unserer Studentinnen und der NS-Frauenenschaft der Arbeitsplatztausch für Arbeiterinnen-Mütter ermöglicht wurde, der bis heute 42 308 Urlaubstage erbrachte.

Die Frauen als Helferinnen in der Not.

Durch ihre Mitarbeit auf dem Gebiet der NSR und des Winterhilfswerks haben sich auch die deutschen Studentinnen

schon lange eingezeichnet in das große Heer der freiwilligen Helferinnen für dieses gigantische Hilfswerk aller Zeiten. Jahrtausend gehen Hunderttausende von Frauen und Männern von Haus zu Haus, um Sorgen zu beheben, Not zu lindern und guten Mut zu den schweren Dingen dieses Lebens zu bringen. In diesen Rahmen hinein gehören auch die vielen deutschen Schwägerinnen, die den Menschen in seinen schweren Tagen betreten und ihm Hilfe und Trost bringen. Nicht vergessen dürfen wir bei unserem Bericht über den Einsatz der Frauen in der Nation jene Frauen, deren Männer politische Führer und Soldaten sind.

Die Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft.

Wir werden künftig jedes Jahr die über 21jährigen Mädchen aus dem NSDAP auf dem Frauentag offiziell in die NS-Frauenenschaft einmünden lassen. Das Deutsche Frauenwerk übernimmt, so wie wir das heute zum erstenmal tun. In diesen jungen Menschen das Hineinwachsen in die Frauenarbeit zu erleichtern, haben wir die Jugendgruppen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks im letzten Jahre errichtet, die unsere Mädchen und jungen Frauen zwischen 21 und 30 Jahren zusammenfassen.

Sie werden in ganz besonderer zur Hilfestellung für die NSR, sowie das Deutsche Rote Kreuz herangezogen. Erste Pflicht jedes Mitgliedes der Jugendgruppe und der Berufs-Frauentag ist die Teilnahme an einem Mütter-Schulungsstunde und der Erwerb des Ausweises auf allen drei Gebieten der Mütterkulturen.

Zweite Pflicht: Die Ableistung eines Samariterdienstes beim Deutschen Rote Kreuz. Weiter erwarten wir von den Mitgliedern unserer Jugendgruppen, daß sie, soweit sie Hausfrauen, Studentinnen oder Geschäftsfrauen sind, sich 6 Wochen im Jahr freiwilligen unentgeltlichen Hilfsdienst zu tun in folgenden Einrichtungen: 1. Entweder sechs- oder achtstündige ehrenamtliche Arbeit in einem kleineren Haushalt von mehr als fünf Kindern zur vorübergehenden Entlastung sowohl der Hausfrau als der Hausgehilfin, 2. oder sechs- oder achtstündige ehrenamtliche Arbeit in einem kleineren häuslichen Haushalt mit vielen Kindern, 3. oder sechs Wochen: Hauswirtschaftliche Arbeit im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ bei der NSR, bei der Beschäftigung der Mutter, 4. oder sechs Wochen in der verschiedensten Weise abgestellt werden können oder aber auch zusammenhängend, Arbeitsdienst zur Entlastung und Urlaubserleichterung von Arbeiterinnen-Müttern.

Das Leistungsbuch des Deutschen Frauenwerks.

Sind alle diese Pflichten erfüllt, so erhält die Befragte ein Leistungsbuch des Deutschen Frauenwerks. Dieses ist jedenfalls, daß neben den 11½ Millionen erwerbstätigen Frauen in Deutschland allein in verantwortlichen Führerstellen der Frauennetz 100 000 Frauen haben. Es dürfte nicht allzu leicht sein, uns ein anderes Land zu nennen, in dem eine derartig umfangreiche Einigkeit der Frauen auch nur in annäherndem Maße besteht.

Die deutschen Frauen danken dem Führer.

Nachdem wir durch das Wort des Führers in der Weltanschauung des Nationalsozialismus die Einheitlichkeit gewonnen haben, ist es jetzt der Frauenarbeit ihre ganze Wirkungsmöglichkeit erschlossen. Die Frauen des nationalsozialistischen Deutschlands haben allen Grund, dem Führer wiederum zu danken, daß er durch die einheitliche Willensrichtung, die er unserer Völkung gab, auch der deutschen Frau volle Entlastungsmöglichkeiten schuf.

Diesen Dank wollen wir täglich dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir nicht nur gute Hausfrauen sein, sondern auch in der Not, sondern daß wir in jedem Augenblick, in dem wir leben, in erster Linie Frauen sein wollen, die ein mütterliches Herz, geistige Weite und praktische Lebensgestaltung in sich vereinen.

Als nach Schluß der Rede verlobt wurde, daß der Führer in wenigen Minuten kommen werde, geht eine Welle der Begeisterung durch die Halle, die aber nur ein kleiner Vorgeschmack des Jubels war, der aufbrach, als der Führer die Halle betrat.

Nachdem der Führer, begleitet von einem Sturm jubelnder Begeisterung, der die Klänge des Badenweiler Marsches überdeckte, die Halle verlassen hatte, beschloß das gemeinsam gekommene Lied „Uns ward ein Los gegeben“ die eindringliche Kundgebung der Deutschen Frauenenschaft.

wärmster Anerkennung und Bewunderung für den Erfolg der Deutschen Kulturwoche, getragen durch die General-Kommisssäre, wurde überbracht. Der Generalsekretär der Theatergesellschaft einen Gruß ihres zurzeit auf Reisen befindlichen Präsidenten. Vizepräsident Martinelli feierte herzlich die Volkshaus, die die deutschen Künstler durch ihre hochstehenden Leistungen den in Paris vertretenen internationalen Hörern vermittelt haben. Reichskommissar Dr. Ruppel dankte für die freundschaftliche Aufnahme der deutschen Künstler und nahm die Worte des Generalsekretärs Rabbs an, wonach diese Kulturwoche einen wichtigen Abschluß im gegenseitigen Kennen- und Verlebenlernen Frankreichs und Deutschlands bedeute.

* Eine Judenbegeisterung Schuber-Gedenkstunde. In der Abendstunde des großen österreichischen Sängers Franz Schubert soll demnach eine Schubert-Gedenkstunde verbunden mit einem Künstlerheim, gehalten werden. Anlaß hierzu gibt die Tatsache, daß Schuberts Eltern Subtenenbürgen waren; Schuberts Vater kamme aus Neuburg bei Währing-Alstadt, seine Mutter aus Judmuntel in Währing-Schleien. Prof. Gulan Seding, Rektor für Musikgeschichte an der Prager Universität, hat das Protektorat über die geplante Schubertgedenkstunde übernommen. Im Zusammenhang mit dem großen Subtenenbürgen Musikfest in Leipzig wird in allen Subtenenbürgen Gebieten ein Opernstag vom Festen der in Aussicht genommenen Schubertgedenkstunde durchgeführt werden.

* Die deutsche Überlegung. Die tschechische Partei. Zur Überlegung der deutschen Überlegung seines Reichs. Die tschechische Partei ist Professor Martinelli, Präsident des tschechischen Kulturinstituts und Generalsekretär der tschechischen Akademie von Stalien, von Mussolini empfangen worden. Das mit einem Vorwort des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Vizepräsident Dr. Hans Frank, ausgestattete Buch ist dieser Tage in München erschienen.

„Alles was wir tun, tun wir letzten Endes für das Kind.“

In seiner halbkindlichen Ansprache an die Frauen richtete der Führer zunächst herliche Worte des Dankes an die Reichsfrauenführerin der NSDAP, Frau Scholz-Klein, der es gelungen sei, die größte Frauenorganisation der Welt aufzubauen. Bekannt hing an der Rede am Führer, als er vom Kind und den Grundlagen der Familie sprach. Am Ende seiner Ansprache sagte er, in denen dieses menschlichen Verhältnisses lag, seine Erkenntnis vom Weg des Lebens, der Ehe und der Familie. Der Führer, der die Kameradschaft seiner Kämpfer gelehrt hat, sprach hier mit großer Verheißung von der Kameradschaft im kleinen Kreise, von der Kameradschaft in der Ehe. Mit feinstimmiger Ironie zeigte er die Schwächen von Mann und Frau auf, die es zu überwinden gelte. Dann klang wieder der Ernst des Verantwortung tragenden Führers aus seinen Worten, als er von der Familie sprach und zeigte, wie in der Erfüllung dieser Verpflichtung der Sinn des ganzen nationalsozialistischen Kampfes liegt:

„Alles, was wir tun, tun wir letzten Endes für das Kind! Und wenn wir glauben, für uns und unsere Zeit zu sorgen, so ist der höchste Sinn unserer Arbeit und unseres Lebens doch nur der eine: das Leben unseres Volkes zu sichern. Das ist letztlich das, was wir mit unserer Arbeit erreichen. Das ist das Ziel. Jedes Mitglied der beiden Geschlechter kann hier seine Pflicht und seine Aufgabe erfüllen. Jeder Mann und jede Frau, die können unter diesem großen Gesichtspunkt auch ihrerseits mithelfen, nicht umsonst gelebt zu haben, sondern ihrem eigenen Leben einen höheren Sinn zu geben. Ganz gleichgültig, wo sie stehen, ganz gleichgültig, wie sie im einzelnen ihr Lebenswerk vollbringen und ihrer Aufgabe genügen. Am Ende wird nach einer erfüllten Pflicht immer wieder das Bewußtsein die Belohnung geben, nicht umsonst für die vergangene Zeit gearbeitet zu haben, sondern für eine spätere Zukunft, für Generationen, die nach uns kommen und die genau so leben wollen, die nicht nur leben, sondern genau so wie wir auch Freude, große und schöne Freude erleben werden.“

Die Männer werden bei uns erzogen zu einem hohen Geschlecht. Die deutsche Frau kann das Bewußtsein besitzen, daß die kommenden Generationen der Männer den Frauen wirklich und wahrhaftig Spas und Stolz sein werden. Die Männer aber können die beglückende Gewißheit haben, daß die deutschen Frauen der Zukunft ihnen mehr noch als je zuvor die treuesten Gefährtinnen ihres Lebens sein werden.“

Dr. Goebbels kündigt einen großen Reichspressefest in Berlin an.

Nürnberg, 10. Sept. Der Reichsleiter für die Presse der NSDAP, Dr. Goebbels, hat eine Reihe von Maßnahmen getroffen und in Nürnberg bekanntgegeben, die für die weitere Entwicklung der Reichspresse und für die soziale Betreuung ihrer Gefolgschaftsmittelglieder von entscheidender Bedeutung sind. Durch die großzügige Maßnahme, die die Reichspresse einmündigen, dem am 11. September des Jahres 1937, wird die nächste Ausgabe des Jahrbuchs 100 000 RM zur Verfügung stehen, wird die Ausbildung des besonders begabten untergeordneten und Schriftführers der Reichspresse der Gaugänge gefördert. Ferner ist eine Unterstufungsstufe für die Gefolgschaftsmittelglieder der Gaugänge gegründet worden, deren Mittel nicht auf Beitragsleistungen, sondern von den Verlagen aufgebracht werden. Auch hierfür stellt der Zentralverlag der NSDAP, 100 000 RM, einmündig zur Verfügung.

Auf dem Reichspressefest werden im späteren Verlauf auch Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels kündete für den kommenden Winter die Veranstaltung eines großen Reichspressefestes in Berlin an, auf dem in einem Rahmen alle die Fragen besprochen werden sollen, die die Männer der deutschen Presse beschäftigen. Der Journalistenstand soll nicht nur die Pflicht eines öffentlichen Dienstes tragen, sondern auch mit besonderen Rechten ausgestattet werden. „Es ist mein innerster und aufrichtiger Wunsch“, so sagte Dr. Goebbels, „daß sich in der deutschen Presse eine Kameradschaft der Arbeit entwickelt, die für unser Volk, für die Bewegung und die deutsche Nation reichste Früchte trägt. Ich bin glücklich darüber, daß auch ich aus ihrem Stand hervorgegangen bin. Ich möchte mich auch in Zukunft — auch in meinem jetzigen Amt — immer als in diesem Sinne ihnen zugehörig fühlen.“

Aus Kunst und Leben.

* „Freude und Arbeit.“ Offizielles Organ des „Internationalen Zentralbundes „Freude und Arbeit“, Heft 10. Man kann wohl keinen besseren Eindruck von der Weltweite des Interesses dieses Heftes haben, als die Titel der Aufsätze aufzuführen: Das farbige Norwegen, Nürnberg — gestern, heute, immerdar (mit Bildern von allen Reichsparteitagern seit der Übernahme der Macht), Afrika in der Zukunft (ein Dorf, von dem die Welt spricht), Zugelassener junger König, der Fieberabend des indischen Arbeiters, Escobar, Soldaten der Sonne (die Söhne der Samurais), Frankreich, Bayern, Bilder aus Holland, die Reichsbetriebsgemeinschaft „Befriedung“, berichtet, Radnottigen unseres Baupreiser Sonderzeichners, Original-Harshime vom Freitag am Tag der deutschen Kunst, ganzseitige Bilder über Gott, die ewige Straße (ein Kapitel aus Kurt Hubers Buch „Die ewige Straße“), Schule der feimattlosen Straßenjungen von Mandub, Bilder vom Wälder, Ausländer in München, — alle sehr prägnant und mit vielen ganzseitigen Farbbildern.

* Hermann Burte als Maler. Der breiten Öffentlichkeit ist Hermann Burte als Schriftsteller und Dramatiker bekannt. Der Mannheimer Künstlerverein stellt jetzt den Direktor von „Wildfeuer“ auch als Maler vor. Die Ausstellung gibt einen Überblick über Burtes malerischen Schaffen im Zeitraum der letzten dreißig Jahre, das auf ein mehrjähriges Studium in der Karlsruher Kunstakademie führt.

* Dalapo in Rio. Das Karamant-Bildspieltheater in Paris dürfte wohl das einzige Kino in Europa sein, das im Laufe einer Vorführung einige Szenen aus Verlagen wiederholt. Beim Publikum hat diese Neuerung begeisterte Hervorgerufen, was sich darin zeigt, daß Film-enthusiasten während der Vorführung durch Applaus und Dalapo-Rufe ihren Wunsch kundtun, die abgeleitete Szene nochmals zu sehen.

Deutsche Kulturwoche in Paris.

Großer Erfolg von „Ariadne auf Naxos“.

Die Uraufführung von „Ariadne auf Naxos“ hatte im Theater des Champs Elysees wieder eine feierliche Begeisterungsgemeinde veranlaßt. Staatssekretär Dr. Ruppel, Reichsminister Graf Welzel und Reichskommissar Ruppel, die mit ihren Damen auch an diesem Abend der Deutschen Kulturwoche beizumohnen, konnten zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Politik, Wissenschaft und Kunst begrüßen, darunter den Vizepräsidenten der Staatsoper Berlin. Die musikalischen und gesanglichen Leistungen der deutschen Künstler wurden wirksam durch die eindringliche Bühnentechnik ergänzt. Generalintendant Tiefen, der von Proctorius und Klein bei der Inszenierung unterstützt worden war, ist es zu danken, daß auch die Aufführung der deutschen Kulturwoche bei der Internationalen Jubiläumsschau einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Empfang zu Ehren der deutschen Künstler in Paris.

Société unter der Leitung des Theaters und der General-Kommisssäre der Ausstellung gaben zu Ehren der an der Deutschen Kulturwoche mitwirkenden Künstler einen Empfang im Bois de Boulogne. Von deutscher Seite waren Staatssekretär Dr. Ruppel, Reichsminister Graf Welzel, Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Ruppel und die Berliner Künstler erschienen. Von französischer Seite nahmen hervorragende Vertreter des künstlerischen Lebens teil. Nach einer von

„Die Wahrheit über die U-Bootangriffe im Mittelmeer.“

„Gringoire“ über die Maßnahmen der Komintern.

Paris, 10. Sept. Unter der Überschrift „Die Wahrheit über die U-Bootangriffe im Mittelmeer“ zeigt die Wochenzeitschrift „Gringoire“ die gefährliche Rolle, die Moskau in Spanien und im Mittelmeer spielt, um den spanischen Brand über die Grenzen zu tragen. Moskau habe, so sagt das Blatt, bei seinen Maßnahmen, Zwietracht unter den europäischen Mächten zu säen, nichts veräumt, um im Mittelmeer eine Provokation vorzubereiten. Zum Beweise dafür führt „Gringoire“ die Lieferung sowjetischer U-Boote an Valencia an. Im April d. J. hätten die Sowjets den Valencia-Botschaftern zwei U-Boote zur Verfügung gestellt. Diese Boote seien unterzogen mit ihrer sowjetischen Besatzung in die rote spanische Flotte eingegliedert worden. Im Sommer seien diese beiden U-Boote durch andere aus dem Schwarzen Meer eingetroffene Einheiten ersetzt worden. Im Juni sei ein drittes U-Boot in Alicante unter dem Kommando von Kapitän Bassiliew ganz heimlich eingetroffen. Es gehöre zu den modernsten Einheiten der Sowjetflotte. Kapitän Bassiliew habe sich infognito nach Valencia begeben und sich dort mit dem Genossen Tschernozemow in Verbindung gesetzt. Letzterer habe um diese Zeit die in den spanischen Gewässern befindlichen Schiffseinheiten befehligt. Bassiliew habe sich vier Tage in Valencia aufgehalten, ohne sich jedoch den roten Behörden vorzustellen. Bemerkenswert sei, daß dieses U-Boot weiterhin offiziell dem U-Boot-Stützpunkt Sebastopol angegliedert geblieben sei und daß es wiederholt die Dardanellen durchfahren habe. Das Schwarze Meer und das Ägäische Meer seien seiner Mannschaft vollkommen vertraut. Die Torpedobereitungen im Mittelmeer gehörten zu einem wohlüberdachten Plan. Die Komintern wolle jedes Mittel einschließlich der Provokation auf dem Meer benützen, um das spanische Kriegsfeuer weiter auszuweiten. Das Mittelmeer sei der empfindlichste Punkt in den englisch-italienischen und den englisch-französischen Beziehungen.

Der Krieg in Spanien.

Leichte Fortschritte an der Front von Leon.

Salamanca, 11. Sept. (Zunfmeldung.) Der nationale Heeresbericht vom Freitag meldet: Leon: Trotz scharfen Regens und Sturmes haben unsere Truppen ihre Stellungen verbessert und den Gegner aus seinen Positionen vertreiben können. Sie eroberten drei Minenwerfer, 200 Gewehre, ein Munitionslager und ein Jagdenot, 30 rote Milizen liefen in voller Eile aus dem Gebiet.

Murcia: Im westlichen Abschnitt bei Viecho herrscht Artilleriefeuer. Im östlichen Abschnitt nichts Neues.

Aragon: Der Gegner griff unsere Position bei Apeadero de la Princesa an und wurde zurückgeschlagen.

Südarmee: An mehreren Abschnitten Infanterie- und Artilleriefeuer. Ein Hauptmann, zwei Leutnants und 17 Milizen liefen zu uns über.

Die sowjetischen Offiziere „türmen“ aus Murcia im Flugzeug.

Bordaux, 11. Sept. (Zunfmeldung.) Wie verzweifelt die Lage von den Bolschewiken in Murcia angesehen wird, zeigen die Meldungen über den Abtransport der sowjetischen Offiziere, der einer Flucht gleichkommt. Zu den geheimnisvollen Flügen, die von dem französischen Flugplatz Barthe bei Biarritz in der letzten Zeit ausgehen, berichtet die Zeitung „La petite Girande“, daß es sich um die Abreise von sowjetischen Offizieren handelt, die von sowjetischen Piloten durchgeführt werde. Die Arbeit gälte sich sehr schwierig, da die Flodade der Nationalen außerordentlich hart sei und bereits den Abflug des französischen in sowjetischem Dienst stehenden Piloten Gaiety zur Folge gehabt habe und außerdem sehr schlechtes Flugwetter herrsche. Hinzu komme, daß die bis jetzt zur Verfügung stehenden Maschinen nur jeweils vier Personen mitnehmen könnten und die Piloten sich weigerten, mehr als einen Flug täglich zu machen.

Um die Abfertigung schneller vorzunehmen zu können, sei neuerdings eine große Maschine beschafft worden, die auf einem Flug 32 Personen befördern könne. Ein anderes zweimotoriges Flugzeug sei für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden.

Japan rechnet mit langer Kriegsdauer.

Fürst Kono fordert Zusammenfassung aller Kräfte und Erhöhung des Budgets.

Tokio, 10. Sept. (Nachrichtendienst des DNB.) Ministerpräsident Fürst Kono führte in einer Unterredung Pressevertretern gegenüber aus, daß Japan mit einer langen Dauer des Chinakonfliktes über das Jahresende hinaus rechnen müsse und daher das kommende Budget allen Erfordernissen eines Sieges um jeden Preis anzupassen sei. Darüber hinaus erfordere die glatte Durchführung der Militärationen eine kräftige Zusammenfassung der Heimat zu einer einzigen auf das große Ziel ausgerichteten Front. Zu diesem Zwecke sei die Heranziehung geeigneter Persönlichkeiten als Berater des Kabinetts und zur Sicherstellung einer wirksamen Zusammenarbeit vorgesehen, dies bedeute jedoch keineswegs eine Kabinettsumbildung. Ferner ist die Entsendung von Sondermissionen zur Auffklärung der Weltmeinung über die japanischen Ziele beabsichtigt.

Japanische Offensive bei Matschang.

Beiping, 10. Sept. (Nachrichtendienst des DNB.) Im weiteren Verlauf der Kämpfe um die wichtige Tientsin-Pukau-Bahn unternahmen die japanischen Truppen am Freitagmorgen um 6 Uhr nach heftiger Artilleriefeuer auf einer breiten Front längs des Taku-Kanals einen groß angelegten Angriff auf Matschang. Die Stadt wird von etwa 30 000 Chinesen verteidigt, Teilen der 29. Armee, die durch Truppen der Zentralregierung verstärkt sind. Ausländische Militärbeobachter bezeichnen Matschang als einen strategisch außerordentlich wichtigen Platz, da es den Zusammenstoß des Taku- und des Kaiser-Kanals beherrsicht und die letzte natürliche Stellung nördlich des chinesischen Hauptquartiers Tchangschow darstellt. Außerdem wird Matschang im Osten durch die sumptigen Seelandschaften zwischen Tientsin und Peking geschützt, in denen man die chinesischen Hauptverteidigungslinien vermutet.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, daß die japanischen Truppen in der letzten Nacht die Stadt Matschang besetzt hätten.



Bis zur Ernte

beobachtet der Tabakbauer aufmerksam das Reifen seines kostbaren Feldgutes, denn die günstige Zeit für das Pflücken beschwänkt sich jeweils auf eine einzige Nacht.



Wiesbadener Nachrichten.

Unvergessliche Stunden in Nürnberg erleben die Politischen Leiter des Kreises Wiesbaden.

Aus Nürnberg ist dem „Wiesbadener Tagblatt“ von seinem Mitarbeiter ein weiterer Bericht zu-
gegangen, der Kunde gibt von dem gewaltigen Er-
leben, an dem unsere Politischen Leiter in der
Stadt der Reichsparteitage teilnehmen.

(Die Schriftleitung.)

Wir sehen den Führer.

Die Politischen Leiter des Kreises Wiesbaden stehen im vollen Erleben des Reichsparteitages, seiner gewaltigen, ein-
zigartigen Rundgebungen, die eine Welt aufhorchen lassen.
Deutschland marschiert! Deutschland bekundet dem Führer
seine ganze unermessliche Liebe, überall und zu jeder Stunde
haben Tausende von Menschen vor dem „Deutschen Hof“
um ihn zu sehen, ihn zu umgeben. Wie oft drängen
Sprechschübe über die breite Straße, die den Führer bitten,
sich doch wieder, und wenn auch nur für wenige Augenblicke,
zu zeigen. Am meisten hört man dabei: „Vier Führer sei
so nett, sieh dich doch am Fensterbrett“. Ist dann der Augen-
blick gekommen, und der Führer erscheint auf dem Balkon,
wie schlagen denn die Herzen der Begeisterung höher und
höher, es ist für jeden, der es erlebt hat, unvergesslich. Hier
sucht und findet eine ganze Nation den Lebens- und Kraft-
quell.

Diese gemaltigen Rundgebungen erleben zu können
und mitzumachen ist für uns Wiesbadener Politischen Leiter
immer wieder ein Bedürfnis. Viele von uns waren schon
mehrere Male auf der großen Hofstraße des Reichsparteitages,
aber alle gehen in der Meinung ein: Noch nie war Nürnberg
ein derartiges Welterlebnis für den Führer, für die
„Deutschen“. Diese kleine Kameradschaft fühlt sich mit allen
Angehörigen der Gliederungen, der Wehrmacht und Polizei
aus engster Verbundenheit, alle wollen in diesen Tagen die Ur-
kraft für ein weiteres Jahr vom Führer empfangen, die sie
weiterzutragen verpflichtet sind. Die Politischen Leiter des
Kreises Wiesbaden sind sich dieser heiligen Pflicht bewußt,
und werden sie auch erfüllen, sie werden, wie schon immer,
das Glaubensbekenntnis des Nationalsozialismus auch
weiterhin in alle Ecken des Volkes tragen.

Erhebende Augenblicke beim Vorbeimarsch.

Seit den frühen Nachmittagsstunden des Donnerstags
marschieren mit klingendem Spiel die langen Kolonnen der
Fackelzuteilnehmer durch die alte Reichstadt, um sich zu
dem Sammelplatz auf der Deutschherrenwiese zu be-
geben. Tausende der politischen Soldaten haben bei
Einbruch der Dunkelheit ihre Aufstellung genommen. Ganz
Nürnberg steht in feierlicher Erwartung. Keine, unmerklich
fallen einige Tropfen Regen herab, gepenig lassen die
langen Fackelreihen in mattes Licht getaucht, bald
flammen die ersten Fackeln auf, kurze Kommandos, Ruft
seht ein, der erste Zug ist zum Vorbeimarsch am Führer ab-
marschiert. Erst ziemlich zum Schluss reißt sich der Gau
Hessen-Raffau ein. Nachvoll folgen die Weissen des
Spielmanns- und Musikzugs der Kreisleitung Wiesbaden
in die Nacht, Hunderttausende umfließen die Straßen, und
grüßen ehrfürchtig die Fackeln. Einige 100 Meter vor dem
„Deutschen Hof“ bilden Politische Leiter verschiedener Gauen
ein Fackelpalast. Stolz marschieren die Fackelzuteilnehmer,
aus der Ferne schallt der schneidende Paradermarsch zweier
Musikkapellen. Es sind nur noch Minuten, aber dann ist der
große Augenblick da, ein scharfes Kommando „Achtung,
Augen rechts“ und die Fackelreihen sind nach rechts gewandt.
Welches Glück strahlt aus allen Augen, am liebsten hätten
alle noch 3-mal den Vorbeimarsch wiederholt. Doch un-
erbittlich geht es weiter und dann kommt ein Augenblick,
der uns wieder begeistert, aber auch tief erschütterte. Unser
Musikzug beginnt unmerklich mit dem Marsch: „O du
wunderbarer deutscher Rhein“. Da und jetzt geschah es,
Beifall brausete auf, den Menschen standen Tränen in den
Augen, hoch reckten sich die Hände wie bei den Liebern der
Nationen und alle stimmten dann mit ein. Wiesbaden und
damit unser ganzer Kreisgau wurde geehrt wie kein
anderer. Immer wieder schallen die begeisterten Rufe „Hoch
Wiesbaden“, „Heil Heilen-Raffau“. Daß wir Raffau solche
Augenblicke erleben durften, beglückte uns tief. Wänerger
sagten: „Der Wiesbadener hat es uns angetan, dieses Spiel
werden wir so bald nicht vergessen“. Und nimmt es da
wunder, daß wir, in unserem Quartier angekommen, uns
einmal besonders glücklich fühlten? Da wurden die lieben
Rheinlieder alle gelungen, es wollte keiner zur Ruhe gehen.
Doch schließlich hat alles einmal ein Ende und so auch dieser
Tag, aber eins wird von uns ewig nicht vergessen werden
— Nürnberg.

SA-Marschblod Wiesbaden unterwegs nach Nürnberg.

Abmarsch zum Bahnhof.

Durch die still gewordenen Straßen, schritten einzelne
Männer, den Tornister auf dem Rücken. Fackelkreuz-
armbinder leuchteten rot vom Braundend dort unter der
Laterne. Auf dem Deutschen Gelände sammelten sich die
SA-Männer der Granatarte 90. Namensaufruf, Abzählen.
In einiger Entfernung stehen dunkle Menschenmassen. Trotz
der späten Stunde haben sich viele eingefunden, ihnen das
Geleit bis zum Bahnhof zu geben. Fackeln werden ange-
zündet, Kommandos ertönen, Trommeln wirbeln. Nun
schneit die Musik einen Marsch, Sturm 3/8 begleitet die
Kameraden.

Jetzt werden die Straßen lebendig. Zurufe, Reben den
Männern in Uniform auf den Bürgersteigen die Masse der
Mitmarschierenden, viele Kameraden der frommen dahn-
ziehenden Männer unter ihnen, in Uniform, in Zivil.

Auf dem Bahnhof steht der enlsche Zug unter Dampf.
Da steigt noch manch trübseliges Wort hin und her, bis schließ-
lich das Signal: „Einsteigen“ ertönt. Die Klänge des Baden-
weiler Marsches rauschen auf. Noch ein Händedruck, und der
Zug rollt langsam aus der Halle. Winde Hände aus
vielen Abteilnehmern. Heilrufe. Der Zug schwindet in die
Nacht.

Und morgen werden die hundert Männer in den Reihen
der Hunderttausenden an dem Führer vorbeimarschieren; und
ganz Deutschland wird Züge ihres Appells und ihres
Marsches sein, der heute schon zur Tradition geworden ist;
und aber immer erneut Beweise sein wird unserer Ketten Be-
reitshaft für Deutschland.

Spiegel der Weltkurstadt.

„Wiesbadens Herbstwochen“ entgegen.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem offiziellen
Beginn der neuen großen Veranstaltungsserie, die unter
dem Begriff „Wiesbadens Herbstwochen“ in Zu-
kunft dem Kurleben der Weltkurstadt an der September/
Oktober-Wende eine besonders festliche Note geben soll. Die
Reihe dieser Sonderveranstaltungen ist zusammengefaßt
unter dem Motto „Ein Dreiklang aus Blumen,
Kunst und Wein“. Galtener, die anner Stadt in den
Herbstwochen ihren Stempel aufdrücken. Wiesbaden, die
Blumenstadt, erstreckt sich in den Spätherbst hinein ihre
zahlreichen Besucher in Parks und Anlagen mit einer
Blütenpracht, wie sie irgendwo nur wenige Städte auf-
weisen können. Die Kunst hat im Kurhaus und den
Theatern vorbildliche Möglichkeiten und gerade zu Beginn
der neuen Saison wird mit größter Einzahlbereitschaft aller
sich der Kunst verbunden stützender Menschen daran ge-
arbeitet, den Namen Wiesbadens auch als Kunststadt weiter
zu fundieren. Und dann der dritte Faktor im Herbstwochen-
Motto: der Wein. Soll man darüber noch Worte ver-
lieren? Hier an der Eingangsporte zum gelegentlichen Wein-
und Rheingau weiß man den guten Tropfen der edlen Rebe
wohl zu schätzen.

Aber alles dies, für unsere Stadt an sich schon Selbst-
verständliche, wird in diesem Jahre erstmals in „Wiesbadens
Herbstwochen“ eine besonders festliche Steigerung
auf allen Gebieten erfahren. Neben den vorerst festlichen
Wiesbadener Mainwochen 1937 werden die festlichen Tage im
Herbst zu einer zweiten Hochflut im Ablauf des Wies-
badener Kurlebens werden. Mit größter Einzahlbereitschaft
sind die verantwortlichen Männer der Kur- und Wäber-
verwaltung und des Wiesbadener Kur- und
Verkehrsvereins schon vor Wochen ans Werk ge-
gangen, um die organisatorischen Voraussetzungen für ein
Gelingen von „Wiesbadens Herbstwochen“ zu schaffen. Diese
Voraussetzungen sind abgeschlossen. Welche Arbeit zu leisten
war, konnte man aus den Referaten der Sonderarbeiter vor
dem Großen Kurtag des Wiesbadener Kur- und
Verkehrsvereins am Freitagabend im Kurhaus entnehmen.
Sie geben den Beweis, daß nichts unerwartet geschehen
worden ist, um diesen neu in das Jahresprogramm der
Kurstadt aufgenommenen Veranstaltungen der Rahmen zu
geben, der sie heraushebt aus dem festlichen Reigen der
sonstigen Darbietungen im Ablauf eines Jahres.

Stadtpräsident Pfeil konnte in der Sitzung mit Recht be-
tonen, daß wir am Beginn eines neuen Höhepunktes des
Wiesbadener Kurlebens stehen. Es ist das Ziel der Verant-
wortlichen, die beiden Festwochen im Frühjahr und Herbst
von Jahr zu Jahr durch gezielte Leistungen immer mehr
in den Vordergrund zu bringen. Mit Blumen werden die
Herbstwochen eingeleitet, anschließend daran hat die Kunst
mit kulturellen Spieldarstellungen das Wort und den fest-
lichen Abschluß bildet das Rheingauer Weinfest.

Wiesbaden, die Stadt der Blumen...

Eröffnet werden „Wiesbadens Herbstwochen“ durch die
Meisterblumenschau „Blühendes Herbst“ am 17. Sept.
Kurhaus und Brunnenkolonnade werden eine festliche Aus-
schmückung erfahren. Erstmalig werden Brunnenkolonnade
und Blumenparken auch in eine gesellschaftliche Veran-
staltung einbezogen, eine große Illumination ist vorgesehen, das
Kurorchestr spielt, der Sängerkreis 1. Alt-
Wiesbaden singt und die Tangente der Sängerkreis auf der
Rheinstraße zwischen den Kasernen. Ein großer Blumen-
ball im Kurhaus am 18. September unter Mitwirkung des
Mainzer Stadttheaterballetts bildet den Höhepunkt und ein

Übergangsunterstützung und Arbeitslosenhilfe für freiwillig länger dienende Soldaten nach der Entlassung.

Soldaten, die freiwillig über die eigene Dienstpflicht hin-
aus dienen und dann in Ehren entlassen werden, erhalten
vom Truppenteil eine einmalige Übergangshilfe
(Dienstbeihilfe) und einen Beratungsdienst
für bezugsfähige Arbeitsvermittlung.
In diesem Beratungsdienst ist vornehmlich, daß laufende
Unterstützung vom Arbeitsamt für eine bestimmte Zeit zu
gewähren ist, wenn der Entlassene nicht sofortige Arbeit
finden oder ihm Arbeit nicht nachgewiesen werden kann. Zu
der Frage, ob und in welcher Höhe die genannten Unter-
stützungen bei der Bemessung der Versicherungsbeiträge, von
der Hilfsbedürftigkeit abhängigen Arbeitslosenunterstützung
und der Arbeitslosenunterstützung anzurechnen sind, trifft ein Er-
laß folgende Regelung:

Gegen die Nichtanrechnung der einmaligen Übergangs-
beihilfe (Dienstbeihilfe) bei der Hilfsbedürftigkeits-
prüfung bestehen mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um
eine einmalige Zuwendung handelt, keine Bedenken. Dagegen
muß für die laufende Unterstützung der fürlosgerechtlche
Grundlage, daß vor der Gewährung der öffentlichen Fürsorge
das gesamte eigene Einkommen einzuweisen ist (§ 8 der
Rechtsgrundlagen über Arbeitslosenunterstützung, Art und Maß der
Rechtsgrundlagen über Arbeitslosenunterstützung, Art und Maß der
Unterstützung ist daher bei der Prüfung der Hilfsbedürftig-
keit der Unterstützungsempfängers selbst, also des ehemaligen
Soldaten zu berücksichtigen. Dagegen ist bei der Prüfung der
Hilfsbedürftigkeit unterhaltsberechtigter Familien-
angehöriger des Unterstützungsempfängers außer Betracht
zu lassen, weil sie aus zweckgebundenen Mitteln der Wehr-
macht genährt wird.

Das Wetter.

Bei rascher Aufhellung zunächst noch kühl, später warm.

Das schöne Wetter der vorausgegangenen acht Tage hat
auch in der ersten Hälfte der vergangenen Woche noch an-
gehalten. Unter dem Einfluß der ausnordwestlichen Sonnen-
strahlung und einer feuchtländlichen, vorübergehend sogar sub-
tropischen Wärmekluft sind die Temperaturen bis
zum Mittwoch sommerliche Höhen und auch die Nächte waren
zunächst noch verhältnismäßig warm. Erst die zweite Wochen-
hälfte brachte mit zunehmender Bewölkung eine Ver-
schlechterung, die sich weniger durch Niederschläge, als durch

Volkstag am 19. Sept. den Abschluß der Meister-
blumenschau.

... der Kunst ...

Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen werden statt-
finden. Am 21. September spielen unter dem Namen
„Wiesbadener Sinfoniker“, die vereinigten
Orchester des Deutschen Theaters und des Kur-
hauses unter Leitung von Generalmusikdirektor Fischer
Werke von Richard Strauss, Maurice Ravel und Hector
Berlioz. Das Deutsche Theater bringt am 23. Sept.
die neue Komödie von Eugen Diesel „Das Vergnügen aus
Kortica“ zur Aufführung. Auch die Künstsint wird mit
einer besonderen Leistung vertreten sein durch die Welt-
uraufführung von „Daphne und der Diplomat“ im Ufa-
Palast am 24. Sept. Am 26. Sept. wird im Deutschen
Theater als Festvorstellung Richard Wagners „Lohen-

stets Dr. Frische's
Qualitäts-Essigsäure

grin“ in der neuen Inszenierung aufgeführt. Die vor-
gelebene Erstaufführung von Puccinis „Das Mädchen aus
dem goldenen Vekten“ mußte leider wegen Erkrankung von
Frau Braun verschoben werden. Am 27. Sept. folgt im
Kurhaus ein Arioso und Lieberabend der italienischen
Sängerin Dulcinea Giannini, die von Michael Rauch-
eilen am Flügel begleitet wird. Am 30. Sept. bringt das
Reichs-Theater die Uraufführung einer Komödie
von Karl Hagemann „Die schwarze Perle“. Auch im
Rahmen der Festwochen veranstaltet das Deutsche Theater
am 1. Oktober sein erstes Sinfoniekonzert mit Walter
Ludwig als Solist. Das Programm der künstlerischen Dar-
bietungen wird sicherlich viele Freunde finden.

Aber auch der Unterhaltung und Gesellschaft sind be-
sondere Veranstaltungen gewidmet. Das Tenisturnier um die
„Deutsche Meisterschaft“ im Gesellschaftssport wird
durch die Teilnahme der besten deutschen Amateurepaare
besonders interessant werden. Der Kurhausfestabend
am 29. Sept. unter Leitung von Udo Wieg wird beste
Kabarettkunst bieten. Auch das Part-Kabarett, das
Scala-Baricade und die Filmtheater haben im
Laufe der Herbstwochen ausgedehnte Programme aufgestellt.

... und des Weines.

Einen feucht-fröhlichen Abschluß der Herbstveranstal-
tungen wird das traditionelle Rheingauer Wein-
fest in sämtlichen Räumen des Paulinenhofes bilden.
Es beginnt am 2. Oktober und dauert bis zum 5. Für den

Färberei Walkmühle
CHEMISCHE REINIGUNG

9. Oktober ist noch ein Abschlußabend und dann am 10. Okt.
eine große Weinprobe im Kurhaus vorgesehen.

Die Stadt wird während „Wiesbadens Herbstwochen“
eine festliche Ausschmückung erfahren. Eine umfangreiche
Blattdruckerei, Banddruckerei und Presseverbreitung ist durchgeführt
worden und wir hoffen, daß noch viele Gäste den
Weg in die Weltkurstadt finden werden, um teilzunehmen
an dem festlichen Treiben um Blumen, Kunst und Wein.
M. P.

einen Kaltstufenbruch bemerkbar machte. Die Temperaturen,
die am Dienstag um 5 Grad zu hoch waren, sind seitdem
nachts um 7 bis 8 Grad in ihren Normalwerten um
14 bis 15 Grad zurückgegangen. Diese Abkühlung hat ihren
Höhepunkt bereits am Freitag erreicht; sie führt jetzt wahr-
scheinlich zu einem starken Windanbruch, der eine neue Schön-
wetterperiode einleiten wird.

Die Gesamttemperatur hatte schon seit zehn Tagen ein
viel unruhigeres Aussehen als zuvor. Aber der Wettersturz war
eine außerordentlich heftige Wetterstörung in Gang ge-
kommen, die bis zu den deutschen Küsten herab teilweise
heftige Störungen verursacht, weiter südwärts aber keinen
Raum gemindert konnte. Für uns blieb zunächst ein hoch-
druckreiches Gebiet, das sich von den Alpen über das
Rheinland erstreckte. In seinem Bereich herrschte schönes
Wetter und die Temperaturen stiegen täglich auf 25 Grad
und mehr an. Vorübergehend kam es dabei sogar noch ein-
mal zu einer sehr starken Erwärmung am Dienstag, als
subtropische Luftmassen zugeführt wurden, die die
Temperaturen bis auf 30 Grad anheben ließen. Die An-
derung der Wetterlage wurde dann Mittwoch durch einen
Windsturm herbeigeführt, der das über Skandinavien liegende
Tiefdruckgebiet verstärkte und die auf seiner Rückseite
fließende Kaltluft nach dem Festland in Bewegung setzte.
Die Kaltfronten, die im Laufe des Mittwochs bei uns
eintrafen, brachten unter teilweise schließlichen westlichen
bis nordwestlichen Winden starke Abkühlung und
einen raschen Temperaturrückgang. Die Höchsttemperatur
wurde am Donnerstag 19 und am Freitag nur noch 15 Grad
beobachtet. Vereinzelt traten seit Donnerstagabend auch
Niederschläge auf, doch waren dieselben meist nur von kurzer
Dauer und wenig ergiebig.

So rasch wie das kühle und unbefriedigende Wetter ge-
kommen ist, ebenso rasch wird es überwunden sein. Die
Wahrscheinlichkeit spricht jedenfalls dafür, daß sich schon zum
Bodenende die kalte sonntägliche Wetter einstellt. Die
Temperaturen werden zunächst nur langsam, bei Fortdauer
des kühleren Wetters in der nächsten Woche aber wieder stark
anheben. In der zweiten Wochenhälfte kommen wir dann
vermutlich in den Bereich einer neuen Störung, deren
Einfluß vermutlich ebenfalls nur von kurzer Dauer sein wird.
H. G.

Auf der Fahrt zum Reichsparteitag besuchte eine
Gruppe angesehener medizinischer Universitätsprofessoren und
Ärzte unsere Stadt und besichtigte die Heil- und Kurreiz-
stungen.



Bei den bernsteingelben, kastanienbraunen, weinroten Farben angefangen bis zu den apart wirkenden Webeffekten und neuartigen Stickereien sind die neuen Stoffe wirklich der Inbegriff herbstlicher Schönheit. — Wer sie bei uns wählt, kann beruhigt seinen neuen Herbststaat bei der Schneiderin in Angriff nehmen — er wird aufs Beste gelingen!

Mach früher Herbst der neuen STOFFE wegen!

Modische Mantelstoffe

elegante Gewebe wie Velour, Bouclé, Diagonal-, Fischgrat-, Karos-, Bouclé mit farbigen Schlauffeneffekten, in vielen praktischen und modernen Herbstfarben. 140 cm breit

Meter 14.50, 12.—, 10.80, 9.30, 8.60, 7.25, 6.75, 5.60, 4.35, 3.80.

Kleiderstoffe

zeitgemäß modische Wollstoffe für Kleider und Komplets in aparten Bindungen wie Bouclé-Noppen und Streifen-, Georgette-Noppen und Streifen-, Velours und Wollicrêpes, in überaus großem Herbstfarbsortiment. 130 cm breit

Meter 11.80, 10.50, 9.80, 8.50, 7.60, 6.50, 5.80, 5.45, 4.90, 3.35.

Woll-Schotten und Karos

für Jacken, Kleider und Mäntel in beliebigen Velour-, Diagonal-Chevron-, Bouclé mit Noppeneffekten und Tuch-Geweben in farbenfroher Auswahl, auch schwarz/weiß, marine/weiß, braun/weiß, braun/gelb, rot/blau. 140 cm breit

Meter 8.75, 7.25, 6.80, 5.40, 4.45, 3.75.

Kunstseidenstoffe

für Nachmittags-, Jackenkleider und Kasacks, entzückende Neuheiten in: acquad-, Borkentatin-, Relief-Cloqué-, Taft-Astrak-, Romane-Spitze, Gold-Ciré u. Crêpe Satin-Druck. ca. 95 cm breit

Meter 8.90, 7.40, 6.30, 5.50, 4.25, 3.70, 2.95.

KRANZ

WIESBADEN • KIRCHGASSE 62

Möbiliar-Nachlaß-Versteigerung.

Dienstag, den 14. September 1937, 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Str. 23

folgendes gut erhaltenes Mobiliar als:

Eiche-Schlummer: Buffet, Kredenz, Tisch und 6 Lehnstühle;
Eiche- und Buchbaum-Büfets, dunkelbraune Kleiderkasten, russ. u. serbisch, Diagonal-Büfets, Lederstuhl, m. Velours; 2 so. Ruhl-Betten m. Rohbaummatten, bis. Holz- u. Metallbetten, Baldachinmöbel, Nachttische, 1- u. 2-st. Kleiderkränze, Stuhl, Tisch-Schrank, Kommoden, Bettsofa, Damenschreibtisch, Schreibtisch, Tisch, Truhen, Schrank, Sofa und Stühle, Sofas, Chaiselongue, gelbes Armlehnstuhl, Holztisch, Stühle, Eichen-Bank, Tisch, Eichen-Glaskabine, Kleidermöbel, Spiegel, Gemälde u. and. Silber, Silber, 22 Karate Deutsche Bauzeitung, Wand- und Tischuhren, Kipp-, Aufstell- u. Gebrauchsgeschäfte, Eichen-Schrankarmatur, m. Blatt, Glas, Porzellan, elektr. Küher u. Lampen, Ständerlampen, Leuchte, Gard., Boxen, Weissung, Frauen-Kleidungsstücke u. Leibwäsche, Reberth, Kissen, Kranzjahrbuch, Gasbeheizter, Desimalwaage, email. Badewanne, Bademangel, Sporthoden, Gasbeheizter mit Bratpfan, Küchen- und Gefrier-Schränke, Krefeld, 2 so. Gefrier-Schränke, Handtaublauger, Küchengeräte u. sonst. Hausgeräte, ferner 7 lat. u. rde. Kaffeehausstühle m. A-Marmor u. Holzplatten, 14 Wiener Stühle, ferner 12 freimittig meubliert gegen Barzahlung. Besichtigung: Montag von 3 bis 5 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beid. öffentl. beaufst. Versteigerer u. Schöber Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23, Tel. 22941. Altes Unternehmen am Platz!

Flotte, gute und billige

Straßen- und Sportanzüge

Übergangs- und Winter-Mäntel für Herren und Damen in großer Auswahl bei

Kleider-Betz

Wagemannstr. 5 / Auf Wunsch Teilzahlung

Korsetts nach Maß

in höchster Formvollendung

Frau F. Tittelbach Wilhelmstraße 4, 1 (kein Laden)

Tel. 270 68 - Beratung unverbindlich

Süßer

Apfelmost

alkoholfrei, täglich 3mal frisch von der Kelter aus auslesenem Taunusobst. Beste Bezugsquelle für Gastwirte

Henrich

Blücherstraße 24
Wiesbaden-Elebrich
Rathausstraße 65

Radikale

Ungeziefer-Vernichtung

wie: Wanzen, Motten, Käfer, Ratten, Mäuse usw. durch Kammerjäger

Adolf Erbe

Wiesbaden
Rheinbahnstr. 5, T. 28211

Alfjeer-Abgüsse

vermischt, od. mit Erbsen, L. Galtman
2. Schellenberg 100, der Gefährdungen
Wiesbadener Tagblatt

Billige Wärme



aber drei • • •

1. erstklassig, edel das Material,
2. sorgfältig die Aufbereitung,
3. korrekt u. prompt die Bedienung.

Darauf kommt es an!

WIBRIKO

Wiesbadener Brennstoff- u. Kalk-Verkehrsgesellschaft, m. b. H. Kalkschmelzer und Gaschmelzer Ludw. Jung, Büro nur durch Str. 4, Tel. 282 62



Herstellung im eigenen Haushalt mit MICROBIN zu haben in Apotheken u. Drogerien

Oefen

in großer Auswahl.

H. Krieger, Marktstraße 9

Wunderbare

Weißes

Wäsche

Wäscherei

Wollmühle

Wehen i. L.

Wasser

Wiesen

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wald

Wer zeitgemäße WOHNKULTUR

für sein Heim wünscht, besuche die interessante große

MOBEL-SCHAU

wohnfertig eingerichteter Räume einschließlich Teppichen, Beleuchtungskörper, Kunstgewerbe, Dekorationen, Ca.

200 Zimmer-Einrichtungen

in erlesenem Geschmack und allen Preislagen zur Auswahl.

Eine Ausleihe der deutschen Möbelindustrie

Das große Einrichtungshaus

Helberger

FRANKFURT AM MAIN

GEGRÜNDET 1829

Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen

Unser



Möbel-Lagerhaus

dient ausschließlich zur Aufbewahrung von Mobiliar, Kunstgegenständen und Reise-Effekten.

Besichtigung jederzeit nach vorheriger Anmeldung möglich!

Falls Sie beabsichtigen, Ihr Mobiliar einzulagern, fordern Sie bitte kostenlose Offerte und Ratschläge von uns!

Berthold Jacoby

Nachfolger Robert Ulrich

Hauptbüro: Taunussir. 9 a. Kochbrunnen

Telephone: 594 46 - 238 47 - 238 48 - 238 49 - 238 80